

mit der Vertrauenssetzung auch die Enttäuschung ein, die Kritik, das Nörgeln. Wie immer gab es viele, die am besten wussten, was zur Erziehung und Erstarkung des Kindes not tate, aber nur wenige, die gewillt waren, die täglichen Opfer zu bringen, die allein Werte schaffen, und durch sie wirklich zum Leben des Kindes beizutragen. Täglich hörte man grosse Reden, wie tausende von Kindern an Unterernährung stürben, nur wenige aber waren bereit, einen Teil ihrer eigenen Nahrung diesem unserem Verstorbenen zu geben.

Heute ist es zu spät.

Zu spät! - Zu spät!! Welch ein entsetzlicher Zuruf. Was nützen nun die Tränen, was die stillen Vorwürfe, was die Trauer? Zu spät!

Ermattet stehen die Eltern und die Helfer an der Bahre. Wohl drücken wir ihnen in Trauer die Hand, und mehr noch in Dankbarkeit, denn, dass unser Freund so lange unter uns weilte, wir verdanken es ihnen. Manches hat das Kind uns gegeben, und es hätte solch schöner Mann werden können und werden sollen. Jetzt ist es zu spät.

Ja, für unsern Freund, der entschlafen, ist es zu spät, aber nicht zu spät ist es, an unsere Brust zu schlagen und "Culpa mea" zu sagen und im Bewusstsein unserer Schuld dem Toten ein Gelöbnis zu machen, wie man es ja immer den Toten und dem "zu spät" gegenüber tut. Nur diesmal, liebe Freunde, müssen es keine Worte bleiben, die morgen schon vom Wind verweht sind, sondern, bei allem was wir wirklich lieben, eine feste Tat.

Was wollte unser junger Freund? Uns Sonne bringen, Wärme und Glauben in unsere Trostlosigkeit. Warum? Er, auch er wollte an der neuen Welt, die wir alle herbeisehnen, mitwirken. Nicht immer ist es ihm gelungen, denn auch er war ja noch von der alten Welt und nicht von der neuen, die wir ja erst bauen wollen. Aber wollen wir eine neue Welt, dann müssen wir uns eine bauen, wir alle, Du und ich und ich und Du. Liegt noch zu viel vom Sklaven in unserer Seele? Dass wir den Andern allein sorgen lassen, ohne uns zu sagen, dass als Freie wir selber unser Teil sorgen müssen, denn wir alle müssen bauen. Hätten wir das getan, so wäre auch unser Freund lebenskräftiger geworden, und anstatt ihn zu betrauern, hätten wir ihn vielleicht als den Träger welterschütternder, aufbauender Gedanken feiern können. Zu spät!! Wie viel hätte man ihm von ~~HEI~~ unserer tieferen, "leichteren", auf jeden Fall besseren Seite geben können und durch ihn uns gegenseitig.

Aber wir dachten an unsere eigenen Sorgen, unser eigenes Ich, die in der Gefangenschaft so leicht alle Proportionen verlieren. Darum

wurde es zu spät. Ja, darum.

Nun sind wir hier, Abschied zu nehmen, und als letzten Aufruf -- möge es für jeden ein Gelübde werden -- rufe ich Ihnen allen, meine lieben, meine Hochgeehrten, zu:

Denk nicht an künftige Geschäfte,
Wenn's da ist, gibt Gott Licht und Kräfte.
Im Vorrat hast du's ja nicht not,
Was willst du mehr als täglich Brot? (1)

An das Heute denkt! Heute hilf den Menschen! Jeder helfe nach seiner Art. Falsch ist der Gedanke: 'Ich brauche niemand'; richtig allein ist der Gedanke: 'Ich brauche alle'. Wir sind alle nur Teile des Ganzen, und nur in dem Ganzen ist Harmonie. Ich brauche alle, weil ich gebraucht sein will. Nur der, der wirklich arbeitslos, ungewollt, gewesen ist, weiss Gebrauchen und Gebraucht-werden zu schätzen.

Alle zusammen in Vertrauen, Duldsamkeit und Freundschaft, und auf keinem anderen Wege bauen wir die neue Welt und die neue Ordnung, nach der wir uns sehnen.

Und so: Wohlauf! Wohlan! Tragen wir unseren Freund zu seiner Ruhe, und möge er als gute Taten in uns auferstehen und weiterleben.
Amen.

(1 Nach Luther, in Gegensatz zur hiesigen Internierungs-Auffassung; Täglich Brot: Alles was zur Leibes Nahrung und Notdurft nötig ist.

L.I.

EDEL SEI DER MENSCH,

HILFREICH UND GUT!

DENN DAS ALLEIN

UNTERSCHIEDET IHN

VON ALLEN WESSEN,

DIE WIR KENNEN.

(Goethe.)